

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorsätze frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenten“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dutes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Entnahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 75.

Dienstag den 30. März 1886.

III. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, bitten wir, die „Thorner Presse“ noch vor dem 1. April zu bestellen. Am Mittwoch den 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten unsere Zeitung prompt zuzusenden, wenn nicht mindestens zwei Tage vor dem 1. April darauf abontirt wird.

Die „Thorner Presse“ erscheint wöchentlich sechs-mal, Sonntags mit einer illustrierten Beilage, und kostet pro Quartal 2 Mark.

Die Expedition der „Thorner Presse“  
Thorn, Katharinenstr. 204.

## Aus dem Reichstage.

Die zweite Lesung des Branntweinmonopolentwurfs wäre höchstwahrscheinlich ohne Sang und Klang vorübergegangen, wenn sie nicht durch das unerwartete Erscheinen des Reichskanzlers eine besondere Bedeutung gewonnen hätte; für die Vorlage selbst freilich nicht, die nur flüchtig gestreift wurde, vom Standpunkte der Beziehungen zwischen Reichsregierung und Reichsvertretung aber im höchsten Maße. So ernst und traurig wie diesmal hat man den Fürsten Bismarck kaum je sprechen hören. Daß er über die Zukunft des Reichs nichts weniger als zuversichtlich denkt, ist zwar bekannt; Niemand aber kann sich verhehlen, daß seine Äußerungen in dieser Richtung immer pessimistischer lauten. Wie könnte es auch anders sein, wenn er bei hohen Jahren und leidender Gesundheit die Erfahrung machen muß, daß die Verbindung theils reichsfeindlicher, theils verstimmt und nur zum Meinsagen aufgelegter Elemente unter dem Schutze des allgemeinen Stimmes eine Phalanx bildet, der mit keinem gefählichen Mittel beizukommen ist, weil sie die Unvernunft und Leidenschaft der Massen für sich hat? Nur eine Möglichkeit giebt es, wie dieser unnatürliche Bund, wenn vielleicht auch nicht sofort, so doch in gegebener Zeit gesprengt werden kann: durch die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens, und wir sehen, daß der Leiter der deutschen und preussischen Politik gerade jetzt bis an die äußerste Grenze geht, um dieses Ziel zu erreichen. Aber auch da wieder sind bekannte Hände beschäftigt, die in verhängnisvoller Weise zu führen und zu hindern suchen. Mit welchem Erfolge, weiß Gott allein. So viel aber ist gewiß, daß es eine schicksalsschwere Stunde ist, die wir durchleben müssen, eine Stunde, von der für die Zukunft unseres Volkes und damit auch für die der ganzen Welt unendlich viel abhängen kann. Wenn es jetzt nicht gelingt, den Kirchenstreit aus der Welt zu schaffen, und wenn infolge dessen der Konflikt zwischen der nationalen Politik des Fürsten Bismarck und den antinationalen Bestrebungen seiner Widersacher immer schärfer wird, dann muß dadurch ein Stand der Dinge geschaffen werden, den das deutsche Volk früher oder später mit Strömen von Blut zu büßen haben wird. Wir selber sind überzeugt, daß uns der äußere Feind unter allen Umständen einig finden wird, bei den Fremden ringsum können wir diese Ueberzeugung aber nicht voraussetzen. Es liegt deshalb sehr nahe, daß die Hoffnung in ihnen wecken, uns im gegebenen Augenblick getheilt zu finden und so den Keil in die Nation zu

## Der Komödiant.

Erzählung von Valbain Müllhausen.

(Nachdruck verboten)

I.

Es war furchtbar kalt, so kalt, wie es nur immer im Monat Dezember zu werden pflegt. Schnee lag auf den Dächern, Schnee auf den Straßen; sogar Blitzableiter, Herbergschilde und Bäume hatten sich von unten bis oben in einen blendenden Mantel des prächtigsten Rauheises gehüllt. Dazu die rothe Morgenröthe, die statt der Wärme einen ganzen Nordpol voll Kälte auszuströmen schien! Man hätte sich keinen schöneren, aber auch keinen unbarmherzigeren Wintermorgen denken können. Der Himmel so blau, die Erde so weiß! Wie da der Leichenwagen so häßlich zu solchen Wundern kontrastirte! Der düstere Leichenwagen mit den beiden schwarzverschleierte Säulen und den beiden schwarzmänteligen Säulen mit den blau angelegenen Nasen und den abgegriffenen Dreimastern. Frostig und melancholisch darschauend führte der eine die beiden Säule, wogegen der andere in Begleitung eines etwa fünfzehnjährigen Mädchens das Gefolge bildete. „Eine kleine Leiche!“ riefen die Schulkinder sich gegenseitig munter zu, sobald sie des schwarzen Wagens ansichtig wurden, und behaglich nestelten sie sich in ihre dicken Oberkleider, Fausthandschuhe und warme Ohrenklappen ein. „Eine kleine Leiche!“ klappten spöttisch die wunderbar abgestimmten Holzpantoffel auf dem gesäuberten Bürgersteig. „Eine kleine Leiche!“ kreischte es unter den mit Hufeisen und Nägel beschlagenen Stiefeln hervor, wenn man hier und dort haushälterisch die Gelegenheit benutzte, auf den winterlich überbrückten Gassen im tollsten Anlauf die Schnelligkeit der Fortbewegung zu fördern. Und die Leiche war ja so klein, so unbedeutend, daß sie nicht unbedeutender hätte sein können. Rummerten sich erwachsene Menschen doch garnicht um dieselbe; höchstens daß der Eine und der Andere sich ergötzte an dem weißen Dampf, welcher den

treiben, mit dem sich die kaum geschaffene Einheit wieder auseinander sprengen läßt. Für den Augenblick mag diese Gefahr nicht bestehen: noch sind die Schöpfer des Reichs da, um ihr Werk zu vertheidigen, noch wirkt das schier übermenschliche Ansehen mit, dessen sie bei aller Welt genießen. Allein sie werden nicht immer da sein. Fürst Bismarck, der jüngste unter ihnen, zählt fast 71 Jahre, Kaiser Wilhelm ist in sein neunzigstes Jahr getreten, Feldmarschall Graf Moltke wird bald sechshundachtzig. Was Wunder, wenn da die gegnerische Welt sich sagt, daß es nur noch ein wenig Geduld bedarf, um den Zauber gebrochen zu sehen, der Deutschlands Grenzen schützt. Diese Welt ist von eigenen schweren Sorgen ja durchaus nicht frei. Die Erfahrung der Geschichte lehrt indessen, daß dies unter Umständen nur ein Grund mehr ist, gegen diese Nachbarn loszubrechen. Der Reichskanzler wies in seiner Rede deutlich darauf hin, daß Frankreich, welches vor nun bald hundert Jahren die Fahne der politischen Revolution vorangetragen, in einer vielleicht nicht fernem Zukunft die des sozialen Umsturzes erheben könnte und daß es dabei überall auf verwandte Strömungen stoßen würde; auch bei uns, wir können es nicht leugnen, ja bei uns in ganz besonderem Maße, weil die internationale Sozialdemokratie nirgends stärker und besser organisiert ist, als in Deutschland.

Fürst Bismarck wollte nicht prophezeien. Er drückte sich kühl und nüchtern aus und wählte seine Worte mit Bedacht. Unwillkürlich aber schien sich in seinem Munde zur Prophezeiung zu gestalten, was in dem Munde eines Andern nur eine bloße Meinungsäußerung gewesen wäre. Denn die Geschichte eines Vierteljahrhunderts lehrt, daß ihm auf diesem Gebiet der Blick des Sehers eigen ist. Wer hätte die Dinge sonst zu meistern vermocht, wie er es gethan? Er selbst zwar lehnt diese Eigenschaft bescheiden ab. Im Frühjahr 1870, meint er, habe er Nichts von dem vorausgesehen, was im Sommer über uns hereingebrochen ist. Von dem Einzelnen aber gilt die politische Sehergabe hier auch nicht; darauf allein vielmehr kann sie sich beziehen, daß der Gang der Dinge in ihren großen Zügen voraus empfunden, in ihrem Geiste verstanden und gewürdigt wird.

So angesehen haben die Worte des Kanzlers einen furchtbar ersten Sinn. Sie lassen uns in kommende Kämpfe blicken, gegen die Alles bis jetzt Erlebte nur als Vorpostengefecht erscheint.

## Politische Tageschau.

Die „Times“ bespricht die Rede Bismarck's und urtheilt abfällig über die Haltung des Reichstags. Die Zeitung bemerkt, Bismarck habe das Recht erworben, daß man ihm betreffs der Reichsinteressen Vertrauen schenke, während man dasselbe nicht vom Reichstage sagen könne, da dieser seine Fähigkeiten für die Handhabung großer Angelegenheiten erst noch zu beweisen habe. Die von dem Kanzler über den Reichstag geübte Kritik sei nur zu wohl begründet.

Das „Berl. Tagebl.“ spricht heute wieder einmal aus der Tiefe seiner sittlichen Anschauungsweise heraus von der „servilen Presse“, mit deren Hilfe, neben der eines „ungeheuren Beamtenapparats“, die Regierung die Wähler des Landes beeinflusse. Wir lassen eine Prüfung der tatsächlichen Kraft dieser Beeinflussung und namentlich einen Vergleich der Macht und des Umfangs dieser Einwirkung mit den Bearbeitungs-Resultaten der freisinnigen Agitation und der sich in ihren Dienst stellenden Presse, inklusive der ihr gefälligen Bauernfänger-Künste, hier ganz auf sich beruhen; ebenso wenden wir uns Interesse und unsere Sympathien an sich natürlich in erster Linie der unabhängigen Partei-Presse zu. Wenn es sich aber um die Frage des Servilismus handelt, so möchten wir doch aussprechen, daß es nach

Müthern der ehrbaren Säule entströmte, nicht minder den blau gefrorenen Nasen der beiden schwarzen Herren und aus der Ferne den Eindruck hervorrief, als hätten alle Vier zu der ersten Früharbeit sich wenig anstandslos Cigarren angezündet gehabt. So schwebte auch vor dem kummervollen Antlitz des jungen Mädchens in bald kürzeren, bald längeren Pausen ein leichtes Wölftchen, je nachdem verhaltener Schmerz den Athem regelte, oder ein tiefer Seufzer sich der bedrängten Brust entwand. Und dabei war die schlanke Gestalt so dünn und dürftig gekleidet, daß Jeder ihr gewiß gern einen schwarzen Mantel gegönnt hätte, wie die beiden Leichenherren ihn mit so viel Anstand trugen. Ihrem Haupte gewährte Schutz gegen die Kälte starkes blondes Haar, sorgsam geschickelt, geflochten und aufgesteckt. Nur ein schwarzes Tüchlein hatte sie um die Ohren geschlungen und unter dem Rinn zusammengeknüpft, wodurch das liebe Antlitz mit den verweinten blauen Augen, den dunklen Brauen und dem lieblichen Munde einen eigenthümlichen madonnenhaften Charakter erhielt. Um Ueberreste schien sie abgehärtet gegen Witterungseinflüsse zu sein. Auch die Anstrengung, welcher sie sich unterzog, mochte ihr Blut in regerem Umlauf erhalten; denn sie trug eine straffgefüllte, fadenscheinige Reijetasche von Teppichstoff, welche, wenn auch nicht allzuschwer, doch ist genug sie zwang, die Last von der einen Hand in die andere zu wechseln.

Und so ging es durch die schmalen Straßen und hinaus aus dem Städtchen mit der ganzen Würde eines Leichenzuges. Denn die Pferde wie die beiden schwarzen Herren hatten sich schon zu sehr in ihr Gewerbe eingelebt, als daß die Verschiedenheit der Leiche einen bemerklichen Einfluß auf sie ausgeübt hätte. Ob große oder kleine Leiche, ob Mittelleiche: ihr bedächtiger Schritt blieb derselbe; unveränderlich melancholisch schauten darin Thiere wie Menschen.

Als der anspruchlose Trauerzug sich außerhalb des Thores befand, hielt der schwarze Herr hinter dem Wagen es nicht mehr

unserer Kenntniß der Presse in ganz Deutschland kein kläglicheres Blatt giebt als das „Berl. Tagebl.“ Ein jedes „Reptil“, wie Herr Richter so anmüthig sagt, wird schließlich doch, ohne daß man ihm das Gegentheil mit Sicherheit nachsagen kann, für sich in Anspruch nehmen dürfen, daß er für seine Ueberzeugung, die ihn auf die Seite der Regierung stellt, schreibt und sich so gut oder so schlecht für seine Arbeit bezahlen läßt, wie der liberale Publizist von seinem Zeitungsbefitzer — für wen und für was schreiben denn aber die Leute des „Berl. Tagebl.“? Schreiben sie etwa, was ihnen ihre Ueberzeugung in die Feder fließen läßt, flott und unbekümmert nieder, oder dienen ihnen nicht bei jeder Zeile, die sie zu Papier bringen, die „politischen Ueberzeugungen“ und sonstigen Grundprinzipien des Herrn Woffe zur obersten und die strengste Beachtung fordernden Richtschnur? Und welcher Art sind diese Grundprinzipien des Herrn Woffe? Die politische Richtung des „Berl. Tagebl.“ weist, je nach dem Wechsel der Konjunktur, verschiedene Schwankungen mehr oder minder erheblicher Art auf; in einem Punkt ist sich aber das Blatt allezeit treu geblieben: in seinem Eifer, die Gunst des Publikums zu kaptiviren und sich allen seinen schlechten Instinkten und Leidenschaften, der Klatschsucht, der hämischen Schadenfreude, der Frivolität u. s. w., anzuschmiegen und sie zu einer meklenden Ruh für sich zu machen. Und wenn uns ein Servilismus erbärmlicher als alle anderen dünkt, dann ist es der, der vor dem Janhagel — wenn nicht dem gesellschaftlichen, so doch dem des Charakters — auf dem Bauche kriecht.

Das „Berl. Tageblatt“ bringt eine Korrespondenz aus London, die sich in ungenirtester Weise und, nebenbei bemerkt, mit starken Uebertreibungen mit der angeblichen „Unbeliebtheit“ der Königin von England in ihrem Volke beschäftigt. So hatte die Königin Victoria neulich den Grundstein zu einem neuen Gebäude gelegt, welches für die Prüfungen der medizinischen Fakultät (wohl der University of London, die, soviel wir wissen, ja nur aus Examinations-Kollegien besteht) dienen soll, aber „obgleich sich die Monarchin nur äußerst selten in London sehen läßt und das Wetter wunderbar schön und warm war“, hätte sich auf den Straßen auch nicht der zehnte Theil der Aufregung und des Gedränges bemerkbar gemacht, wie bei einem Lord-Mayors Aufzuge oder einer sonstigen show. Auch die wenigen, an den Gebäuden angebrachten Dekorationen hätten recht schön ausgefallen. Die Königin sei eben „persönlich in London nicht mehr beliebt; selbst bei feierlichen Gelegenheiten errege der Toast auf dieselbe nicht den geringsten Enthusiasmus mehr; ja, es wäre kürzlich sogar mehrere Male vorgekommen, daß bei solchen Gelegenheiten sehr störende Szenen sich abspielten, indem der Toast ausgezischt wurde — so jüngst sogar bei einem Bankett, dem zwei Mitglieder der Regierung anwohnten. In den Theatern könne man sich auf das Deutlichste von der geringen augenblicklichen Beliebtheit der Königin in London überzeugen. Jede loyale Anspiegelung auf die Monarchin würde ausgezischt und verhöhnt.“ Bei dieser Darstellung sind, wie gesagt, starke Uebertreibungen mit untergelaufen, so wenn vereinzelte Vorkommnisse in einzelnen Theatern zu der Bedeutung einer allgemeinen und stehenden Beobachtung aufgebauscht werden. Wo bleibt aber, möchten wir fragen, wenn wir diesen mit cynischer Offenheit von dem „Berl. Tageblatt“ gebotenen Bericht für bare Münze nehmen, die schöne Theorie von der Popularität des Königthums, welche nicht besser geschildert werden könne, als wenn dasselbe frei und „erhaben“ über den Parteien schwebt? Dieser Idealzustand der parlamentarischen Doktrin ist doch in England in einem Grade erreicht, der es möglich macht, daß auch der ausgeprägte Rabulismus sich durch ein Bündniß mit der offenen Reichsfeindschaft aus Ruder bringen

für unvereinbar mit seiner Würde, einige Worte an seine Begleiterin zu richten. Er hauchte in sein blaugewürfeltes Taschentuch, um dadurch der ansehnlichen Nase ihre ursprüngliche Farbe zurückzugeben, blinzelte aus jedem graugrünen Augen eine Thräne der Kälte, schob den hochgewölbten Dreimaster nach vorn, in Folge dessen sich am Hinterkopf eine olivenfarbige lange Haarsträhne unter demselben hervorstahl, dann hob er mitleidig an, daß man es für erkünstelt hätte halten können:

„Geben Sie mir die Tasche; ich werde sie ein Weilchen tragen. Sie haben ohnehin Lust genug an Ihrem Kummer.“

„Sie ist nicht zu schwer“, antwortete das Mädchen mit einer gewissen Herzlichkeit, doch gab sie nach, als der melancholische Herr sie von ihrer Last befreite. Waren ihre mit schwarzen gewirkten Handschuhen bekleideten Hände doch fast erstarrt an den Ledergriffen.

„Nicht ganz leicht“, meinte der schwarze Herr, und indem er seine gelben Brauen hoch nach der Stirn hinaufschraubte, erhielten nicht nur die trübseligen Augen, sondern auch alle trübseligen Falten seines knochigen Gesichtes eine schräge Richtung nach den Schläfen hinauf, während die olivenfarbige Haarsträhne, wie erfreut, nicht länger den kalten Scheitel heuchlerisch bedecken zu brauchen, gar lustig über den von der Zeit polirten Mantelkragen hinausändelte. „Nicht ganz leicht“, wiederholte er, „und doch zu leicht, wenn sie eines Menschen ganze Habe birgt.“

„Alles, was ich besitze“, gab das junge Mädchen eintönig zu.

„Die Bürde mit hier heraus zu schleppen, ich denke, das hat keinen Zweck.“

„Ich möchte vom Kirchhofe aus meine Reise antreten“, versetzte das Mädchen, sich entschuldigend.

„Bei solcher Kälte und zu Fuß?“ meinte der schwarze Herr im Leichenbitterton, „vielleicht eine kurze Wegestrecke, sonst hätte es keinen Zweck.“ (Fortsetzung folgt.)

kann und daß zwei Mitglieder der Regierung einer Versammlung beiwohnen dürfen, in der ihre Monarchin auf das größte insultirt wird, ohne daß man diese Leute, wie es beispielsweise bei uns als selbstverständlich betrachtet werden würde, sofort aus dem Amte jagt. Und doch, trotz ihrer tadellos „korrekten“ konstitutionellen Haltung und ihrer schweigenden Unterwürfigkeit unter alle Majoritätsbeschlüsse des Parlaments muß die Königin von England, wie das „Berl. Tagebl.“ behauptet, es erleben, daß sie vom Straßenpublikum gleichgültig behandelt, ja ausgepöbelt und verhöhnt wird, und daß die Korrespondenten auswärtiger jüdischer Blätter über die verschiedenen Symptome ihrer „Unbeliebtheit“ mit derselben Gründlichkeit und Gelassenheit berichten, wie etwa über die starken und schwachen „Punkte“ irgend eines Favouriten im Derby-Rennen! Da möchten wir denn doch dabei bleiben, die „Popularität“ unfreies Königthums auf etwas solidere Grundlagen ruhen zu lassen und ihm, zugleich mit jener heuchlerischen Theorie, auch die unfauberen Finger, die sich jetzt von allen Seiten nach dem Königthum strecken, ernstlich und bei Zeiten vom Leibe zu halten!

Während die Nachrichten aus Südtirol und Umgegend heute besser lauten und die Zahl der streikenden Arbeiter in den dortigen Kohlengruben abgenommen hat, herrscht den vorliegenden Meldungen zufolge in Charleroi der reinste Anarchismus. Glashütten und andere industrielle Etablissements, aber auch die Landhäuser und Schlösser vieler Privater in der Umgegend dieses Ortes werden von den Streikenden geplündert und in Brand gesteckt; in die Kohlengruben, Siegereien u. s. w., in denen die Arbeit noch nicht ruht, dringen die Streikenden ein, um die Arbeitseinstellung durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten zu erzwingen; die Truppen, mit denen es beständig zu Zusammenstößen kommt, bei welchen die Zahl der Todten und Verwundeten stetig steigt, erweisen sich als unzureichend zur Bewältigung der Ruhestörungen — kurzum, die ganze Gegend von Charleroi ist im Augenblick dem hellen Anarchismus und der Pöbelherrschaft verfallen. Der Ministerrath in Brüssel hat denn auch beschlossen, die Garnison der Hauptstadt bereit zu halten, um sie nach Charleroi auszurücken zu lassen. Wiederholt wird übrigens bestätigt, daß sich unter den Verhafteten viel Ausländer befinden. Im Zusammenhang mit dieser Nachricht mag denn auch eine nicht ganz klare Meldung des „Samb. Corr.“ und anderer Blätter erwähnt werden, wonach Fürst Bismarck an das belgische Ministerium das Ansuchen gestellt haben soll, „gemeinsam mit dem preussischen die Ueberwachung der Anarchisten sich angelegen sein zu lassen“.

Zu der Meldung aus Athen, wonach die Altersklassen von 1858 und 1857 der Kriegesreserve — etwa 20 000 Mann — zum 4. April neuen Stils zu den Fahnen einberufen sind, theilt man der „N. A. Z.“ mit, daß dem Vernehmen nach König Georg erst am 25. seine Zustimmung zu der betreffenden Maßnahme gegeben hat, und zwar nachdem von Herrn Delhannis vorher wiederum die Kabinettsfrage gestellt worden war.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag führte in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung der Brauntweinmonopol-Vorlage zu Ende. Derselbe lehnte die grundlegenden Paragraphen (1 und 2) in namentlicher Abstimmung unter Stimmenthaltung von 37 Abgeordneten (38 theilweis Mitglieder der rechten Seite des Hauses) mit 181 gegen 3 Stimmen (die der drei Mitglieder der deutschen Reichspartei, der Abgeordneten Dr. Delbrück, Frhr. von Bülow und von Goldfuß) ab, nachdem der Finanzminister Dr. v. Scholz alle gegen das Monopol im Reichstage geltend gemachten Bedenken in ihrer völligen Haltlosigkeit gekennzeichnet und die Abgg. von Karboff (deutsche Reichspartei) und von H. Adorff-Bedra (deutschkons.) das „unerhörte“ und „pflichtwidrige“ Verhalten der Kommissionsmajorität klargestellt hatten. Die nächste Sitzung zur Berathung des neuen Servistarifs findet übermorgen (Montag) statt.

### Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Das Haus verließ in seiner heutigen, etwa einhalbstündigen Sitzung, welcher der Reichskanzler Fürst v. Bismarck am Ministerische beistand, die Kirchenvorlage auf Antrag des Prinzen von Schönau-Carolath beifalls Vorberathung der jüngsten Amendements des Bischofs Dr. Kopp an die bestehende Kommission zurück. Die nächste Sitzung zur Berathung des Etats findet Mittwoch den 31. d., 12 Uhr statt.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus begann in seiner heutigen Sitzung die Berathung der Kanalvorlage. Sämmtliche Redner, ohne Ausnahmen, traten mit warmen Worten für die Vorlage ein; es waren dies die Abgeordneten Szmulz, Dr. Windthorst (beide Centrum), Hammacher (nat.-liberal) und Berger-Witten (fraktionsloser Liberaler). Nach Schluß der Debatte wurde die Vorlage mit großer Majorität an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen und zwei weitere Punkte der Tagesordnung von geringerer Interesse im Sinne der bezüglichen Kommissionsanträge erledigt. Die nächste Sitzung findet übermorgen (Montag) statt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. März 1886.

— Heute Vormittag erledigte Se. Majestät der Kaiser Regierungs-Angelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und empfing den General-Lieutenant a. la suite der Armee, Grafen v. Ranitz, vor dessen Abreise, sowie mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, Gen.-Lt. v. Albedyll, und hatte dann eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath v. Bork. Gegen 2 Uhr unternahm der Kaiser, bei dem heutigen schönen Wetter, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant v. Brösigke, im offenen Wagen eine Spazierfahrt, von welcher die Rückkehr nach etwa 1 1/2 Stunden erfolgte. — Das Befinden des Kaisers und Königs ist, wie verlautet, jetzt wieder das beste.

— Ueber das Befinden der Kronprinzessin wird gemeldet, daß die erlauchte Frau in der Nacht zu Freitag bis um 4 Uhr ziemlich ruhig geschlafen habe, daß sich jedoch von dieser Zeit ab die Schmerzen wieder eingestellt haben. Nach der „N. Z.“ leidet die Kronprinzessin seit acht Tagen an einer sehr heftigen Neuralgie und war dadurch auch verhindert, der Abendfeierlichkeit am Geburtstage des Kaisers beizuwohnen. Eine Gefahr ist durchaus nicht vorhanden; doch können die üblichen Mittel, wie Chinin, nicht angewendet werden, weil die Kronprinzessin dieselben nicht verträgt. — Die Prinzessin Viktoria, die zweite Tochter der kronprinzlichen Herrschaften, ist an den Masern erkrankt. In dem Befinden des Prinzessin ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Heiserkeit hat ebenfalls schon bedeutend nachgelassen.

— Lautlose Stille herrschte am Freitag auf den dicht besetzten Bänken des Reichstags, als Fürst Bismarck in Sachen des Brauntwein-Monopols das Wort ergriff. Der Reichskanzler sprach sehr leise; man sah und hörte es ihm an, daß er sehr leidend ist. Auf den Tribünen war er fast garnicht zu verstehen. Die Abgeordneten verließen ihre Sessel und drängten sich dicht an den Kanzler heran, um besser hören zu können. Nur selten, wenn er etwas Hochbedeutendes sprach, gewann des Kanzlers Stimme den alten metallenen Klang. Als der Kanzler seine Rede beendet hatte, verließ, wie gewöhnlich, die größere Zahl der Abgeordneten den Saal, um im Foyer ihre Gedanken über die eben gehörten Kanzlerworte auszutauschen. Der Kanzler beschäftigte sich auf seinem Plage mit dem Durchlesen des Stenogramms seiner Rede. Während dessen konnte man beobachten, wie ein Herr auf der rechten Seite des Hauses, eifrig zum Kanzler herüberblickend, in ein auf seinen Knien ausgebreitetes Buch zeichnete. Es war der Direktor der Kunstakademie, Anton von Werner, welcher in dem hohen Hause selbst den Kanzler sammt seiner Umgebung in sein Skizzenbuch zeichnete. Als der Kanzler das Stenogramm gelesen hatte, erhob er sich, um zum Abg. von Hellborn heranzugehen und einige Worte mit ihm zu wechseln. Nach seinem Sitze zurückgehend, begrüßte er den Abg. v. Kleist und sprach dann einige Worte zu den ihn umringenden Ministern, wobei er mit schmerzlichem Ausdruck auf seine Brust deutete. Die Pflichttreue des Fürsten Bismarck ist bewunderungswürdig. So lange seine Kräfte vorhalten, arbeitet er und reibt sich auf im Dienste des Vaterlandes — ein leuchtendes Vorbild für jeden echten deutschen Mann, der eiserne Kanzler!

— Die Beförderung des Fürsten Alexander von Bulgarien zum preussischen Generalleutnant dürfte nahe bevorstehend sein, nachdem sein unmittelbarer Vorgänger in der Charge eines Generalmajors, General von Seck, zum Divisions-Kommandeur ernannt worden ist. Fürst Alexander wurde den 31. März 1881 zum Generalmajor mit Ueberspringung der Oberst-Lieutenant- und Obersten-Charge befördert.

— Probst Dinder hat jetzt die durch Allerhöchste Urkunde vom 26. März vollzogene landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Posen-Gnesen erhalten. Gleichzeitig hat der Kultusminister die Wiederaufnahme der Staatsleistungen für die beiden vereinigten Diözesen, und zwar vom 1. Januar d. J., verfügt.

— Zu der Kirchenvorlage brachte Bischof Kopp ein Amendement ein, wonach die Bestimmung wegfällt, daß die vom Staat als minder genehm bezeichneten Personen nicht als Lehrer und Leiter theologischer Seminare angestellt werden können; ferner sollen die Bestimmungen über die Berufung an den Staat aufgehoben werden; endlich soll das Wesen stiller Messen und die Spendung von Sterbesakramenten unter allen Umständen und nicht bloß in Nothfällen straffrei sein.

Sirshberg i. Schl., 26. März. Der Boder ist bei Landeshut aus den Ufern getreten. Von dem oberen Flußlaufe wird starkes Hochwasser angekündigt.

Travemünde, 26. März. Die Schifffahrt ist seit heute Mittag wieder eröffnet.

Karlshöhe, 27. März. Das Fieber ist bei dem Erbgroßherzog heute höher als in den beiden letzten Tagen in Folge erneuter, wenn gleich schwacher Schwellung und Schmerzhaftigkeit in einigen Gelenken.

### Ausland.

Petersburg, 27. März. Dem „Regierungsanzeiger“ wird aus Bargas vom 9. März geschrieben: Das türkisch-bulgarische Abkommen befriedigt weder die Oppositions-, noch die Regierungspartei. Die Lokalbehörden sind deshalb von Sofia aus angewiesen, die Unzufriedenen zu beobachten und deren Agitation unter der Landbevölkerung zu unterdrücken. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach Personen, welche bei Kriegeszeiten Offizierstellen zu bekleiden wünschen, durch ein Examen die Möglichkeit gewährt wird, den Rang eines Fähnrichs der Armeereserve zu erlangen.

Paris, 27. März. Nach einer Meldung aus Hanoi vom 24. d. M. sollte das erste Protokoll über die Grenzabsteckung am 25. d. M. von den französisch-chinesischen Kommissarien unterzeichnet werden.

London, 26. März. Oberhaus. Lord Granville erklärt, was die Occupation der Neuen Hebriden durch Frankreich anbelange, worüber Besorgnisse geäußert würden, so stehe die Regierung in Folge einer von der französischen Regierung angeregten Idee, die den australischen Kolonien möglicherweise angenehm sei, gegenwärtig darüber mit Frankreich in Unterhandlungen, eine weitere Mittheilung darüber erscheine aber im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen unzuverlässig. — Unterhaus. Gladstone zeigt an, daß er den Wortlaut seines Antrages betreffend die Einbringung einer Bill über die künftige Regierung von Irland dem Hause am Montag oder Dienstag mittheilen zu können hoffe. Unterstaatssekretär Bryce erwidert auf eine Anfrage, in seiner Antwort auf die am 11. d. Mts. wegen der Rüste von Zanzibar an ihn gerichtete Frage habe er von keinem Abkommen mit Frankreich oder Zanzibar gesprochen. Das Einvernehmen mit Deutschland sei kein formelles, die Regierung sei aber überzeugt, daß dasselbe werde beobachtet werden. Eine Mittheilung darüber, wann die Arbeiten der internationalen Grenzregulierungsarbeiten beendet sein würden, sei noch nicht möglich. — Das amtliche Blatt macht bekannt, daß mit dem 1. k. M. der Paketpostverkehr mit Norwegen eröffnet wird.

Kopenhagen, 26. März. Der König erließ heute ein vorläufiges Finanzgesetz für 1886/87, motivirt durch die Weigerung des Folkethings, die eingebrachte Budgetvorlage zu diskutieren. Das Gesetz ermächtigt die Regierung, die bestehenden Steuern zu erheben und die notwendigen Ausgaben zu bestreiten, jedoch die Budgetvorlage nicht zu überschreiten.

Washington, 26. März. Schatzsekretär Manning, welcher, wie gemeldet, kürzlich von einem Schlagfluß ähnlichen Anfall getroffen worden, dürfte durch seinen Gesundheitszustand genöthigt werden, seine Entlassung zu geben.

Athen, 27. März. Das „Amtsblatt“ publizirt die Einberufung zweier Reservestellen zum 4. April.

### Provinzial-Nachrichten.

Leibitzsch, 29. März. (Eisgang auf der Drenow.) Bei einem sehr hohen Wasserstande, setzte sich gestern Nachmittag das Eis auf der Drenow in Bewegung, heute ist dieselbe bereits eisfrei.

Δ Orlowitsch, 28. März. (Hochwasser. Geburtstagsfeier.) Der Grenzfluß Lonczyna, welcher in letzter Zeit so leichtes Wasser hatte, daß die Wassermühlen stehen blieben, ist seit gestern in Folge des eingetretenen Thauwetters zu einem reißenden Strome angeschwollen, der Acker und Wiesen überschwemmt und auch die an den Ufern gelegenen Häuser bedroht. Wir haben seit Jahren ein solches Hoch-

wasser nicht gehabt. — Am Freitage hatte sich im Restaurationslokale des hiesigen Bahnhofes zur Feier des Geburtstages eines hiesigen allseitig beliebten Beamten eine heitere Gesellschaft eingefunden. Ein Doppelquartett eines Gesangsvereins aus Thorn überfasste das Geburtstagskind durch sein Erscheinen und erfreute die Theilnehmer an der Feier durch den Vortrag mehrerer Lieder. Auch ein Musikquartett hatte sich eingestellt und so blieb bei abwechselnden Musik- und Gesangsvorträgen die Gesellschaft bis in früher Morgenstunde in anmüthiger Stimmung beisammen. Alsdann verabschiedeten sich die Thorer Gäste, nachdem man ihnen das feste Versprechen abgenommen hatte, Orlowitsch im kommenden Frühling und Sommer öfters zu besuchen und ihren schönen Gesang von unseren Bergen erschallen zu lassen.

§ Schöneberg, 26. März. (Keine Wölfe.) Der Artikel in der Nr. vom 23. d. Mts., die Wolfsgeschichte betreffend, bedarf der Berichtigung, der Bürgermeister und noch zwei andere Bürger haben sich allerdings auf die Wolfsjagd gemacht, sie fanden jedoch nur Hundespuren, keine Wolfsspuren. Der Mann, welcher die Anzeige erstattete, daß sich Wölfe hätten blicken lassen, hat, der Beschreibung nach zu urtheilen, einen dem Maschinenbauer E. gebührenden Hund für einen Wolf angesehen. Das Wolfsfieber herrscht hier übrigens so stark, daß man schon die unschuldigen Thiere von der Welt, wie z. B. Hasen, für Wölfe ansieht. So ist festgesetzt, daß an einem nebligen (!) Morgen ein Haufen Landleute mit Feuer- und Dunggabeln bewaffnet in geschlossener Phalanx auf einen harmlosen Hasen losging, in der irrigen Meinung einen grimmigen Wolf vor sich zu haben. Was doch der Rebel unter Umständen Alles anrichten kann!

Strasburg, 25. März. (Ostverkauf.) Das bisher Herrn Wiczorek gehörige Gut St. Goryzentka — 1200 Morgen groß — ist gestern in der Subhastation von Herrn Hewelte-Zastrzembe für 145,000 Mark erstanden.

Gradenz, 25. März. (Zu Ehren des Offizier-Korps des 7. ostpr. Inf.-Regiments Nr. 44) wurde heute ein solenner Abschieds-Kommerz in den festlich decorirten Räumen des „Schwarzen Adlers“ gefeiert. Ungefähr 200 Theilnehmer hatten sich vereinigt, um dem 15 Jahre hier weilenden Regimente Lebewohl zu sagen.

Marienwerder, 26. März. (Der diesjährige Luxus-Pferdemarkt) findet am 30. April statt. Zum ersten Male wird in diesem Jahre eine Prämilung der besten Pferde stattfinden. Es ist dabei zur Bedingung gemacht, daß die zu prämilirenden Pferde wenigstens 6 Monate im Besitze der Eigentümer sein und das vierte Jahr überschritten haben müssen. Es werden folgende Geldpreise vertheilt: je 350 Mark für einen Hengst und eine Stute vom schweren Wagen- oder Reitschlag, je 200 Mark für einen Hengst und eine Stute vom leichten Wagen oder Reitschlag, je 100 Mark für zwei Stuten vom schwerem Arbeitsschlag.

Marienwerder, 26. März. (Von dem gestrigen Kreisstage) welchem auch der Regierungspräsident von Massenbach beiwohnte und auf welchem sich der frühere Landrath Müller vom Kreise verabschiedete, wurde der Kreishaushalts-Etat in Einnahme und Ausgabe auf 241050 M. (gegen 229400 M. im Vorjahre) festgestellt.

Marienwerder, 27. März. (Verkehrsstörung.) Der gestern Abend 6 U. 22 M. fällige Gradenzer Zug konnte Marienwerder nicht erreichen, weil in der Nähe von Sedlitz in Folge des eingetretenen Thauwetters der Damm unterpflüßt und unpassierbar geworden war. Der gegen 8 Uhr hier eintreffende Marienburger Zug fuhr bis an die Unfallsstelle, tauschte die Passagiere und Postkassen aus und kehrte dann hierher zurück, während der erstere Zug wieder nach Gradenz fuhr. Auch dem letzten Zuge aus Gradenz, welcher um 11 1/2 Uhr Nachts hier eintreffen soll, fuhr ein Hilfszug bis zur Unfallsstelle entgegen und beförderte mit einiger Verspätung die Passagiere und Postkassen hierher. Inzwischen ist der Damm wieder hergestellt worden, so daß die heutigen Frühzüge bereits wieder die Stelle passiren konnten.

Löbau, 25. März. (Feuer.) Die Trümmer von dem neulich gemeldeten Brandunglück in Omuße sind noch nicht aufgeräumt, und schon wieder hat eine Feuerbrunst gewüthet. Vorgestern Abend entstand bei dem Einfassen Meißner auf Abbau Klein Lobenstein auf bisher unermittelte Weise Feuer, welches mit einer solchen Gewalt um sich griff, daß im Augenblick sein ganzes Besitztum, Wohnhaus und Stall in hellen Flammen stand. Als das Feuer schon Alles ergriffen hatte, bemerkte die Frau erst, daß ihr kleines Kind sich noch im Hause befand. Mit dem Muth der Verzweiflung stürzte der unglückliche Mann noch einmal in die Flammen, und es gelang ihm wirklich, sein Theueres zu retten. Sonst haben die armen Leute fast nichts gerettet, als das nackte Leben. Ihr Pferd, ihre Kuh, sieben Hühner, vier Gänse, ein Hund, alles ist ein Raub der Flammen geworden und die Bedauernswerthen sind nun ganz auf das Mitleid ihrer Mitmenschen angewiesen. Bis vor kurzem war der Mann versichert, jetzt aber war er es nicht mehr. Möchten sich edle Menschen ihrer erbarmen, so schließt der „Gr. Ges.“

Danzig, 25. März. (Jubiläum.) Gestern beging der seitliche Provinzial-Steuerdirektor von Westpreußen, jetzige Provinzial-Steuerdirektor in Berlin, H. v. Ober-Finanzrath Hellwich, sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Elbing, 25. März. (Erschick.) Die unverheiratete Kaufmanns-F. wurde gestern Vormittag an Kohlendunst erschick in ihrer auf der Holländer Chaussee belegenen Wohnung tot im Bette aufgefunden. Die Wohnung war verschlossen, der Ofen fest zugeschraubt, die Röhre vorläufig verstopft und das Zimmer, in welches man durchs Fenster einstieg, mit Kohlendunst gefüllt. Die Verstorbene hatte die Ansicht, sich zum 1. April d. J. zu verheirathen, war aber jetzt von ihrem Bräutigam treulos verlassen. Es erscheint nach der „Allpr. Ztg.“ zweifellos, daß dieselbe sich selbst das Leben genommen hat. Die Untersuchung ist dieserhalb bereits eingeleitet.

Elbing, 27. März. (Über diese Dienstmädchen!) Eine hiesige Hausfrau trat gestern kurz vor dem Mittagessen in die Küche und fand ihr Mädchen, das demnachst nach Berlin übersiedeln wird, anstatt beim Braten beim — Schreiben. „Aber Anna, was machst Du denn da?“ — „Ich dachte den Abschied von Elbing!“

Königsberg, 26. März. (Ostpr. Südbahn.) In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths der ostpreussischen Südbahn wurde einstimmig beschlossen, mit Berücksichtigung des neuen Altienengesetzes der Generalversammlung eine Dividende von 4 1/2 pCt. für die Stammaktien vorzuschlagen.

Rastenburg, 23. März. (Unfall. Verlorene und wiedergefundene Wertpapiere. Erschossen.) Am vergangenen Sonntag ging ein Müllergeselle aus Neumühl mit einem Schmiedegesellen spazieren und sprach in der Mühle zu Neudorf an, um einen Kollegen zu besuchen. Er ging durch die langsam sich drehenden Flügel der Windmühle hindurch und that dasselbe auch bei der Rückkehr aus der Mühle, hatte aber den richtigen Moment zum Durchgang verpaßt und erhielt von dem einen Flügel einen solchen Stoß, daß er bewusstlos zusammenbrach. Ein von Neudorf herbeigerufener Gastwirth lud den Verunglückten auf und brachte ihn nach Neumühl. Von dort mußte die Unterbringung in das



Heute früh 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein inniggeliebter theurer Gatte, unser Vater, Sohn, Bruder und Schwager  
**Wilhelm Thober**  
 im Alter von 30 Jahren.  
 Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. April, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Gr. Gerberstr. 267 nach dem neust. ev. Kirchhofe aus statt.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
 Die polizeilicherleits für Fußgänger über die Eisdecke der Weichsel abgesteckte Bahn wird von Montag den 29. März — früh gesperrt, da in Folge eintretenden Thaumwetters und erhöhten Wasserstandes Unsicherheit der Passage eintritt.  
 Thorn, den 27. März 1886.  
 Die Polizei-Verwaltung.

**Bechluss.**  
 Nachdem eine neue Fluchtlinie des Kirchhofsweges in der Alt-Culmer-Vorstadt verlängert der Grundstücke Alt-Culmer-Vorstadt 160 und 161 durch Magistratsbeschluss vom 18. September 1885 unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und der Polizei-Verwaltung beschlossen, dieser Beschluss den beteiligten Grundeigentümern mitgeteilt und Einwendungen dagegen binnen der vorchriftsmäßig gestellten Frist nicht erhoben sind, wird hiermit in Gemäßheit von § 8 ff. des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (Gesetz-Samml. S. 561 ff.) unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen:

Der neue Fluchtlinienplan wird in Gemäßheit der Zeichnung des Herrn Stadtbaurath K e h b e r g förmlich festgestellt.  
 Thorn, den 23. März 1886.  
 Der Magistrat.  
 (L. S.) **Bender, Gessel, Rehberg.**

Vorstehender Beschluss wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der neue Fluchtlinienplan vom 1. April 1886 ab 4 Wochen lang zu Jedermanns Einsicht in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.  
 Thorn, den 25. März 1886.  
 Der Magistrat.

**Submission.**  
 Zur Vergebung der Asphaltirungsarbeiten für den Neubau des städtischen **Siedenhauses** haben wir einen Submissionstermin auf **Donnerstag den 1. April d. J.** Vormittags 11 1/2 Uhr in unserem Bureau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.  
 Unternehmer werden hiermit aufgefordert, gefällige Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu obigem Termine in unserem Bureau I einzureichen.  
 Thorn den 26. März 1886.  
 Der Magistrat.

**Original-Champooing-Bai-Rum**  
 ist das **einzigste absolut unfehlbare Kopfwasser**, selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden in zwei bis drei Tagen.** Preis Originalflasche = 1 1/2, 2 1/2 u. 4 1/2 M. Zu haben bei Coiffeur **J. Hoppe**, Thorn.  
 Knechte und Mädchen erhalten Stellung für Stadt und Land durch **J. Makowski**, Vermittelungs-Komtoir.

**Unterleibskrankheiten,** Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Hämorrhoiden, Blutjarnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!  
 In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)  
**Hellanstalt Strötzel-Westeroth, Basels-Winningen (Schweiz).**

**Städtisches Lehrerinnen-Seminar.**  
 Die Prüfung zur Aufnahme in das städtische Lehrerinnen-Seminar findet **am Freitag den 2. April cr.** in der Klasse Ia der höheren Mädchenschule statt.  
 Meldungen nimmt der Unterzeichnete in seinem Arbeitszimmer am **Mittwoch, den 31. h. m.** und am **Donnerstag, den 1. April** Vormittags 10 Uhr entgegen.  
 Der Direktor **Dr. O. Cunerth.**

**Auktion.**  
**Dienstag den 30. d. M.**  
 Nachmittags 3 Uhr werde ich hier selbst auf der Bromb. Vorst. I. Linie bei Herrn **Lohmeyer** verschiedene Gegenstände:  
 Sopha, Büffet, drei Tische, Spiegel, zwei Sessel, Meyers Konversationslexikon u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.  
**Boyrat, Gerichtsvollzieher.**

**Auktion!**  
**Dienstag den 30. März**  
 Vorm. 10 Uhr verkaufe ich wegen Aufgabe meines Geschäftes meine gesammte **Restaurations-Einrichtung** gegen gleich baare Bezahlung.  
**F. Masello, Aquariumkeller**  
 Altst.-Markt.

**Bandsägen**  
 allein, auch combinirt mit Kreis- und Bohr- u. Fräis-Vorrichtung fertigt billiger die **Maschinenfabrik von C. Gause, Bromberg.**

Meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage **Araberstr. No. 189, vis-à-vis Arenz-Hotel,** eine

**Gastwirthschaft** mit Fremdenverkehr eröffnet habe.  
 Für gute Speisen u. Getränke, sowie freundliche Bedienung und sauber eingerichtete Fremdenzimmer wird bei **soliden Preisen** bestens gesorgt werden.  
**A. Laechel.**

**Hypotheken-Kapitalien** mit und ohne Amortis. auf städt. und ländliche Grundstücke, auch hinter Landtschaft vermittelt schnell  
**Schröter, Windstr. 164.**

Mein Grundstück **Kl. Mocker Nr. 511, vis-à-vis Herrn Kasaprowicz**, zu jedem Handelsgeschäft sich eignend, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen.  
**Wilhelm Schülke** daselbst.

**Gesucht**  
 Agenten u. Reisende zum Verkauf von **Caffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 500 Mark und gute Provision.  
**Hamburg. J. Stiller & Co.**

**1 unverheirath. Kuhhirt,**  
**1 verh. Pferdeknecht** und  
**2 Einwohner mit Scharwerkern** finden Stellen bei  
**Kirchner, Rogowko.**

**Heilung radikal!**  
**Epilepsie,** Krampf- u. Nervenerleddende, gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von  
**Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33, Frankfurt a. M.**

**Bekanntmachung.**  
 Vom **Montag den 29. d. M.** einschließlich werden wegen Sperrung der Passage über die Eisdecke der Weichsel bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof-Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:  
 Thorn-Bahnhof Abf. 12<sup>20</sup> N. 1<sup>21</sup> N. 4<sup>2</sup> N.  
 " Stadt Abf. 12<sup>30</sup> N. 1<sup>37</sup> N. 4<sup>5</sup> N.  
 " Stadt Abf. 12<sup>44</sup> N. 1<sup>46</sup> N. 4<sup>17</sup> N.  
 " Bahnhof Abf. 12<sup>50</sup> N. 1<sup>52</sup> N. 4<sup>23</sup> N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Rückfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.  
 Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufsstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen.  
 Handgepäck kann mitgeführt werden.  
 Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.  
 Thorn, den 28. März 1886.  
 Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**  
 Königliche Oberförsterei Schirpsitz.  
 Am **7. April 1886** von Vormittags **11 Uhr** ab sollen in **Ferrari's Gasthaus** in Podgorz ca. 170 Bohlstämme, ca. 10.000 Stück Stangen I.—III. Klasse (Spaltlatten, Rundlatten und Leitenbäume), ca. 20.000 Stück Stangen IV.—VIII. Kl. **jämmtliche vorsteh. aufgeführte Nughölzer event. zu ermäßigten Preisen,** ferner  
 ca. 3100 Nm. Kloben,  
 " 200 " 2 M. langes Knüppelholz (Pfaßholz),  
 " 1500 " Spaltknüppel ) I. und II. Kl.  
 " 1000 " runde Knüppel )  
 " 500 " Reiser I. Kl. (fog. gepuzte Reiser),  
 " 2000 " Reiser III. Kl. (Strauchhaufen)  
 aus den Schutzbezirken **Karschau** (21, 1, 8), **Rudat** (Zagen 235—237), **Lugau** (Zagen 288, 187), **Schirpsitz** (Zagen 266, 269) und **Kunkel** (Zagen 324, 338, 340, 342) öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbezogen werden.  
 Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.  
 Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Vizitation bekannt gemacht.  
 Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.  
 Schirpsitz, den 27. März 1886.  
 Der Oberförster **Wiesmann.**

**Wilhelm Schulz**  
 Breitestr. 4 Thorn Breitestr. 4  
**Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung**  
 empfiehlt sein Lager **besten abgelagerter Cigarren und Cigaretten,** in allen Sortirungen.  
**Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.**

**Sehr günstige Lotterie-Offerte.**  
**Casseler St. Martin:** Hptgw. 100 000 M., Zieh. 13./4., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.  
**Marlenburger:** Hauptgw. 90 000 M., Zieh. 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.  
**Ulmer Dombau:** Hauptgw. 75 000 M., Zieh. 27./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.  
 Alle 3 Loose zusammen mit aml. Listen franko 17 Mk.  
 General-Debit **A. Futsche, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

**Abonnements-Einladung** auf den in **Snowrazlaw** täglich erscheinenden **Rujawischen Boten.**  
 Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf. vierteljährlich.  
**Inserate**  
 finden durch den „Rujawischen Boten“ die wirksamste Verbreitung und derselbe dient zugleich als Publikations-Organ für die Behörden der Stadt und des Kreises Snowrazlaw.

**Mecklenburgische XVI. Große Pferde-Loose**  
 nur **Mecklenburgische Pferde-Verloosung**  
 Ziehung am **19. Mai d. J.**  
**3 Equipagen** (Bierspännige und Zwaispännige) im Werthe von **10000 Mark, 4500 Mark, 1650 Mark,** sowie **73 edle Reit- und Wagenpferde** im Gesamtwerthe von **64,094 Mark** und **1020 sonstige werthvolle Gewinne.**  
**Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark** 11 Loose für 10 Mark  
 sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent,** Hannover, Gr. Pachtstraße 29.  
 (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.)  
 Loose sind auch zu beziehen durch **O. Dombrowski, Thorn.**  
 11 Loose für 10 Mk.

**Konservativer Verein.**  
 Jeden **Dienstag**  
**Herrenabend**  
**Lehr.-Unterst.-Verein.**  
 General-Vers. bei **O. Lange**  
**Dienstag, 30. or. Nachm. 5 Uhr.**  
 Als geprüfte **Krankenpflegerin**  
 empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften  
**Agnes Heise,**  
 Gerechtestr. 104, 2 Et.

**Bei Kindern das Beste!**  
**Milchweigerichalkbonbons**  
 von **J. Graef** in Michsd. Packt zu 20 Pf. stets frisch  
 zu haben in der Konditorei von **A. Wiese.**

Auskunft über kaufmännische und industrielle Kredit- und sonstige Geschäftsverhältnisse, Adressen für Baaren-Absatz und Bezug, Incasso in- und ausländischer Forderungen, Vertretung in Prozessen etc. vermittelt das **Institut für kaufmännische Informationen und Incasso's** von **W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Behrenstraße 47. Das Institut bedient über 16 000 Abonnenten, steht zu 27 industriellen und kommerziellen Verbänden in Vertrags-Verhältniß und hat über 170 Angestellte. Jahresbericht und Bedingungen franko.

Verlag: **Otto Spamer, Leipzig u. Berlin.**  
**Unser Kaiser**  
 Volksbuch von **Franz Otto.** Mit Porträt des Kaisers und 40 Text-Abbildungen.  
 Preis: **60 Pf.**  
 Größere Ausgabe kartonirt: Preis: **Mk. 1.50.**  
 Nach Auswärts — gegen Einzahlung des Betrages in Briefmarken — portofrei.  
 Vereinen, Schulbehörden etc. werden bei Entnahme von Partien besondere Vergünstigungen eingeräumt.  
 In allen Buchhandlungen vorrätig.  
 Pensionäre finden noch Aufnahme.  
 Annenstraße 181, 2 Treppen

**Knaben**  
 die ein Handwerk lernen wollen, können sich melden bei **J. Makowski,** Vermittelungs-Komtoir.  
**Fuchswallach**  
 10jährig, kräftig, in jedem Dienst geritten, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Btg.  
 Inspektoren, Wirtheinnen und Schäfer weist nach **J. Makowski, Vermittelungs-Komtoir.**

**Seglerstraße 119**  
 ist eine hohe Parterre-Wohnung, getheilt oder im Ganzen, vom 1. April zu vermieten; auch wäre selbige als Bureau oder Comtoir sehr geeignet.  
 Zu erfragen bei **Robert Majowski,** Seglerstr. 108.

Eine kleine Wohnung u. ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.  
 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör mit Gartenland zu verm. gegenüber dem alten Viehhof in **Woder.**  
**A. Kathor.**  
 2 Zimmer mit Zubehör, neu renovirt, zu vermieten **Bäderstraße Nr. 227.**  
**D. Körner.**

**Täglicher Kalender.**

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Gesamts
März . . .	—	—	30	31	—	—	3
April . . .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Mai . . .	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22